

Reinhard J. Voss - Tagebuch Nr. 4 von Weihnachten bis zum Neuanfang des oeffentlichen Lebens am 10. Januar 2011 (nicht-oeffentliche Auszuege)

Mittwoch, 22.12.2010

Erste Routine stellt sich bei der Arbeit ein ; dafuer ist es zuhause weiter sehr improvisiert und unklar, ob und bis wann wir bleiben. Die Einarbeitungsphase laeuft gut; ich habe mehrfach Texte ins Deutsche uebersetzt, vorgestern noch die Weihnachtsbotschaft der Kommission. Einige Rueckmeldungen aus dem Team wie auch aus Deutschland ermutigen mich und zeigen mir den Wert dieser Arbeit. Ich werde mich mehr in die Situation im Nordkivu hineinarbeiten und –denken muessen. Die letzten Meldungen sind erdrueckend: Ermordungen hoher Kirchenfuehrer und Pfarrer, Rekrutierungen von Kindersoldaten seit September in erhoehetem Masse, Strassenueberfaelle, usw. Ich lese mich weiter ein, auch in die Erfahrungen aus dem Suedkivu und die Planungen der naechsten Jahre mit Wahlaufklaerung, Menschenrechtsbeobachtung, Fortbildung in christlicher Soziallehre, etc.

Diese Woche zwischen 4. Advent und Heiligabend ist keine Weihnachtseinstimmung zu spueren; wir hoeren ausser im Mozart-Café kaum Weihnachtslieder (und vorhin fiel auch noch der Lautsprecher aus); einige spielte ich Papa Joseph, Margret Sprachlehrer, auf der Orgel vor ... aber es war uns emotional etwas fremd und wie von gestern. Dann fuhren wir heute Abend auch noch umsonst zum Dom; das Konzert ist NAECHSTEN Mittwoch. Der Kongo-Belgier , der uns an der Strasse im Dunkeln einfach so mitnahm, brachte uns auch einfach so wieder zurueck; er sei ja auch katholisch ... wir wuenschten uns von Herzen Frohe Weihnachten. Ja, am Weihnachtstag ginge er auch zur Kirche.

Morgen wird sich uebrigens zeigen, ob wir das Auto noch vor Weihnachten bekommen; wir waren nochmals dort und haben alles klar gemacht, aber die Bank muss nun rechtzeitig ueberweisen ... Und naechste Woche MUSS das Konto frei sein und die Schecks verfuegbar, sonst muss ich da auch noch Druck machen, bevor es Probleme mit Deutschland gibt. ... Ich gehe keine Wetten mehr ein! Es scheint, dass man jede Woche eine neue Problemliste aufbaut, ohne sie in der naechsten Woche aber ganz abbauen zu koennen. Aehnlich hat das Annette immer wieder berichtet, die schon zwei Monate laenger hier ist und jetzt mit Sohn Lukas Weihnachten nach Deutschland faehrt. "Malembe" allein reicht also auch nicht, sagt sie; manchmal muss man deutlich werden – wie beim Zoll seinerzeit, denke ich mir dann!

Donnerstag, 23.12.2010

Heute morgen sieht alles ein wenig optimistischer aus als gestern Abend. Etienne, der Logistiker im Team, kuemmert sich um das Auto und sagte mir, dass am Montag die Kontofrage dann direkt klaerbar ist. Freitag/ Heiligabend ist frei, aber evtl. wird das Auto geholt. Wir haben deutlich gemacht, dass Margit und ich es Weihnachten nicht fahren wuerden. Und so kam der entscheidende Anruf vom Autohaendler kurz vor Toresschluss am Donnerstag, das Auto sei bezahlt und fertig repariert und koenne sofort abgeholt werden. Wir verschoben dies dann einhellig auf Montag, um beiden Fahrern die Weihnachtstage frei zu lassen. - Heute beschaefigte ich mich mit der Gewaltfreiheit und mache Vorschlaege, wie man aus meiner reichen Literatur den Grundsatzteil in den kirchlichen Wahlmaterialien von 2006 aktualisieren und vertiefen koennte. Am Abend bin ich dann wieder zu frueh eingeschlafen und Margit hat die Weihnachtsplaetzchen allein backen muessen. Dafuer schmecken sie wie immer sehr himmlisch.

Freitag, 24.12.2010

SO einen heissen Heiligabend haben wir noch nicht erlebt, auch nicht so einen mit laufenden oeffentlichen Strassenarbeiten bis weit in den Nachmittag hinein Heiligabend liessen wir uns Zeit, kauften ein, fruehstueckten zweimal, gaben dem Waerter kleine Geschenke und ein Essen und ruhten uns aus; wir fuhren dann per Volkstaxi schon um 19 Uhr zum Dom, wo wir vor der Messe Kardinal Monsengwo besuchen konnten zu einer Kurz-Audienz . Er kannte uns gleich wieder und sprach uns auf Deutsch an. Nach uns kam der Botschafter von Ghana, der dann auch bei der Christmette neben uns sass. Viel Pomp, ja, aber wie schon damals vor fast 4 Jahren in Kigali, eine deutliche Friedenspredigt (dazu s. weiter unten)! Der neue Kardinal wird sehr geschaezt und weiter eine wichtige Rolle beim Neuaufbau der Nation spielen, von dem hier wirklich ALLE reden. Der Chor sang sehr engagiert und in Begleitung einer sehr guten E-Gitarre und einer Trommel, dabei waren auch zwei uns bekannte Weihnachtslieder-Melodien: Stille Nacht und Glo-o-oria. Ein froehliches Fest mit Jubelrufen, Klatschen und Frauenschreien, aber auch mit Stille und Besinnung und eben der guten Predigt, uebrigens in Frz. und Lingala, zweimal in voller Laenge. Nach 4 Stunden liefen wir den guten Kilometer mit Taschenlampen zurueck; es war viel Volk unterwegs. Und wir empfanden gar keine Angst.

Am ersten Weihnachtsfeiertag schliefen wir lange; gingen dann nach dem langen Fruehstueck im Viertel spazieren und stiessen auf den nahen Park mit Golfplatz und GTZ-Buero. Ein Waechter ging mit und wir konnten Weihnachten wirklich unter Palmen laufen. Sehr entspannt. Die dann folgende Skype-Telefonkonferenz mit Kindern und Enkeln war ein grossartiges Erlebnis fast fuer zwei Stunden, aber nur deshalb weil die Londoner erst spaeter dazu kamen wg. der nicht bedachten Zeitverschiebung! Wir gingen dann noch koreanisch-japanisch essen, aber wg. der Preise eher wenig. Am zweiten Weihnachtsfeiertag holten uns mittags Jean Claude, der fuer die Christoffel-Blindenmission einen Krankenhausbau in Flughafenaehe leitet, und seine Frau Angela zu einer schoenen Fahrt an den Kongo ab, wo dieser schon in Stromschnellen zerfaellt und nicht mehr schiffbar ist – direkt neben den Fluten zu sitzen und zusammen etwas kongolesisch zu essen, war ein Erlebnis. In ihrem Haus in Ma-Campagne klang die Begegnung aus, eindrucksvoll und wenig teurer als unsere Wohnung, aber mit taeglichen Staus erkauft. Schoen, aber keine Perspektive fuer uns!

Le Potentiel, die Zeitung, an die ich mich gewoehne und halte, bringt am 24.12. die Titelgeschichte “Menschenrechte: RD Congo im Kreuzfeuer”, eine Debatte, die der frz. Botschafter mit seiner gezielten Bemerkung angefacht hat, dass die RDC Schiffbruch (“naufgabe”) erlitten habe mit den Menschenrechten. Auch in den TV-Sendern ist die Empoerung gross: man meint, nur im Osten des Landes sei noch aufzuraeumen; andere Nachdenkliche incl. der Kirchen mahnen eine moralische Runderneuerung des Kongo insgesamt an. Da hinein gehoert fuer mich auch mein Auftrag zur Grundlegung einer Strategie der Gewaltfreiheit fuer die Friedensarbeit hier. Im Alltag ist es einfach so: jeder versucht ein wenig zu tricksen, um seinen kleinen Vorteil zu ergattern, sei es bei der Rueckgabe von drei leeren Flaschen heute am Eingang des Geschaeftes, von denen erst nur zwei zurueckgegeben wurden (da es keine entsprechende Ware im Austausch gab) , sei es bei den Preisaufschlaegen, die man im Restaurant genau nachrechnen muss, bis hin zu den vielen “Grossen”, die ihren Schnitt beim langsamen Aufstieg in die Reichenzone zu machen versuchen.

Weihnachten kommt uebrigens in dieser Zeitung nur in zwei Artikeln vorne und hinten vor: im Leitartikel “Mit lauter Stimme: Frohe Weihnachten” wird die miserable Wirtschaftslage des Landes

mit angesprochen: "Eins ist sicher: an diesem 25. Dezember wird der Weihnachtsmann nicht der gewohnte Geschenkeverteiler fuer die kongolesischen Kinder sein. Man muss kein Magier sein, um den Grad der Misere des kongolesischen Volkes zu sehen. (...) Im Gegenteil. Kurz vor dem Jahresende bleiben die Funktionaere immer noch unbezahlt, wie gewohnt. Die Lebensmittelpreise steigen auch zu allem Unglueck und erschweren noch das ohnehin schwere Kreuz, das die Kongolesen an der Basis zu tragen haben. Wie soll man Weihnachten mit leeren Taschen feiern? Wie soll man das Jesuskind begruessen durch Hausfrauen mit leeren Koerben?" Und der zweite Weihnachtsartikel auf der letzten Seite (nochmals "Père Noël" betitelt) ergaenzt eher zynisch: "Weihnachten und Neujahr 2011 finden woanders statt. (...) Aber heute – da helfen die Erweckungskirchen kraeftig mit – geschieht alles "in der Meditation". Sogar die Kinder haben sehr frueh den Zustand des Fastens verstanden. Sie haben sogar gelernt, nichts zu fordern und anstelle der Eltern zu antworten: "Papa ist nicht bezahlt worden." Am Schluss verweist die Zeitung eher wenig ueberzeugend und hilflos die Kinder auf IHR FEST mit Jesus Christus, dem sie ihre noch unschuldigen Herzen oeffnen sollten: "Weihnachten, das ist euer Fest!"

Montag, 27.12.20

Heute hoerte ich von Schwester Marie Bernard, dass es noch mehr werden soll mit der Ueberarbeitung, naemlich eine eigenen Broschuere zur *Nonviolence* auf christlicher Grundlage. Und ob ich eine Vorlage bis Mitte Maerz machen koenne. Klar werde ich das versuchen und dann Delegierten aus allen Dioezesen praesentieren, die ihrerseits vorher gebeten werden, konkrete ermutigende und lehrreiche Beispiele dazu von zuhause mitzubringen. Damit zeichnet sich neben der Kivureise und manchen sehr wohl geschaezten Uebersetzungen als drittes Arbeitsfeld das Erstellen von Materialien ab. Ein viertes werden sicherlich Vortraege u/o Seminare sein. Und ein spaeteres dann auch wohl die Anbahnung von Finanzierungen.

Dann haben wir ab heute das Auto, ein Toyota mit 5 Tueren, jetzt abgestellt bei uns und gefahren von Papa Daniel.

Am Montag Nachmittag (27.12.) hatten wir mitten in einem grossen Gewitter Joachim Lukas zu Gast, der uns ja das Auto vermittelte; wir hatten ein tolles Pizzaessen von Margit und er bot ihr gleich eine Zusammenarbeit in der neunmonatigen Hauswirtschaftsfortbildung an, die er gerade fuer Maedchen plant, uebrigens ohne Fremdmittel mit Selbstbeteiligung der Eltern aus aermere Schichten. Das neue Auto wurde am Dienstag (28.12.) in einer kleinen profanen Feier mit Bier "getauft", nachdem Fahrer Bruno es zuvor direkt persoendlich angesprochen hatte, um es einzuweisen und zu ermutigen, gut zu fahren. Ich hatte zu spendieren: viele Erdnuesse, eine Kiste Bier mit 12 Flachen, so dass ich jetzt auch leere Flaschen zum Kaufen neuer habe! Dazu 3 Dunkelbier, je drei Cola und Fanta. Und Kekse, eine grosse Packung. Am Dienstag las ich auch ausfuehrlich den Kommissionsantrag fuer die Wahlaufklaerungen von 2010 bis 2013, insbesondere an das belgische Aussenministerium.

Am Mittwoch (30.12.) war Finanz- und Zahltag und Erlebnistag; und Margit war den ganzen Tag dabei.

Die Begegnung mit Soeur MB war herzlich und unterstuetzend und die anschliessende Begleitung zur Bank durch Soeur Josée von sehr angenehmer Art; sie ist unauffaellig und effizient. Endlich kam ich an unser Konto und konnte dafuer sorgen, dass die Kirche ihren Vorschuss und wir unsere Auslagen von ueber tausend Dolllar zurueck bekamen. Die Geldfragen waren relativ schnell geloest, dafuer

aber machte uns unser Fahrer Daniel zu Fussgaengern, denn durch sein unachtsames Parken vor der Bank wurde er mit wohl sechs anderen Autos zur Polizeiwache zitiert. 70 Dollar Strafe! Er verteidigte sich vergeblich damit, offiziell sei die Polizei von den Politikern um Nachsicht und Guete zu den Feiertagen gebeten worden!

Beim kleinen Mittagessen im Restaurant des Kirchenzentrums war die Chefin dort begeistert, uns mal beide zu sehen. Am Abend schlief ich uebrigens schon zum dritten Mal in diesen Tagen kurz nach acht ein; was erschoeft mich mehr? Das fruehe Aufstehen, die muehsamen Prozesse und das WARTEN - oder die feuchte Luft samt heissem Klima in Abwechslung mit der Klimaanlage, - oder die Einarbeitung - oder oder?

Der Donnerstag (30.12.) eine neue Ueberraschung: die Routinearbeit wurde unterbrochen durch ein spontan einberufenes Treffen der ganzen "Familie" zur Verabschiedung von Schwester Denise nach fuenf Jahren Frauenarbeit, die wieder zu ihrem Orden zurueck gerufen wurde. Das betonte Soeur MB besonders: wir sind bereit, Aufgaben zu uebernehmen und haben uns im Orden verpflichtet, zu gehorchen. An dieses Selbstverstaendnis muss ich nun also auch immer denken ... Die andere Seite: "Probleme kommen um bewaeltigt zu warden" – dieser Satz von mir gefiel der Schwester so gut, dass sie ihn letzte Woche in ihren Exerzitien meditieren wollte.

Freitag (31.12.): Der Silvestertag ist im Buero eher ein Abschlusstag und ein Warten auf die Glocke, die um 12 Uhr sagt, mit den Worten des stellv. Generalsekretaers Abbé Donatien: « Bon repos et bonne fête de Nouvel An. » Ein gutes Ausruhen (wo habe ich das in Deutschland je gehoert ?) und ein gutes Neujahrsfest ! Heute habe ich gesehen, das ich noch alle ausstehenden Quittungen bekommen und noch einige Anfragen erledigt habe: Unterlagen zum dt. Foederalismus fuer den Kollegen Jean Paul; Hinweise auf die Ertraege der suedaf. Wahrheitskommission fuer Maria Biedrawa in Paris; Teiluebersetzung der Weihnachtspredigt-Diskussion in Le Potentiel ueber Kardinal Monsengwo (s.Anhang). **ANHANG : Le Potentiel, 29.12.2010 S. 1 UND 3**

Sonntag, 9.1.2011 - Tagebuch 5 vom 1.-9. Januar 2011

1

Die erste Woche des neuen Jahres 2011 war gefuellt mit "Meilleurs Voeux" ("Beste Wuensche"), von wem und fuer wen auch immer. Wen man auch traf: Es war wie eine Beschwoerung in der gesamten Oeffentlichkeit, dass dieses Jahr der zweiten freien Wahlen keinen Rueckfall bringe, wovor ja die Weihnachtspredigt des neuen Kardinals Monsengwo eindringlich gewarnt hatte. Auch Praesident Kabila gab in seiner Neujahrsansprache offen zu, dass vieles in den letzten 3 Jahren seit der Wahl haette besser gemacht warden koennen, aber er versprach: an das Neue Jahr 2011 werde man sich mehr erinnern. Hoffen wir, im Guten!

Dieses Sylvester war uebrigens das ruhigste fuer uns seit Jahren und wir erfuhren, dass es in Kinshasa verboten ist, Feuwerk oder Knaller zu zuenden, aus Sorge um ein Entgleiten der Situation! Es war aber eine andauernde Festwoche um Neujahr herum, wo die Schulen und viele Einrichtungen geschlossen sind, weil auch der 4.1. ein Feiertag ist: der "Tag der Maertyrer" (unter Mobutus beginnender Diktatur in den 60er Jahren). Das oeffentliche Leben wird erst am Montag, dem 10.1. wieder richtig beginnen. Die Strassen waren deutlich leerer, die Seitenstreifen auch, so dass man manche Strassenstellen gar nicht wieder erkannte – so sehr gehoeren die Menschenmengen dazu! Dieser bessere Stadtteil Gombe, das spuerte man in diesen Feiertagen, "lebt" von denen, die

morgens in 2-3 Stunden aus den Vorstaedten und weiter entfernten Gebieten in den Kleinbussen herkommen, hier arbeiten, Waren anbieten, Gelegenheitsjobs suchen (oft denke ich an die Tagelohner in dem Gleichnis Jesu von den Arbeitern der verschiedenen Stunden im Weinberg; dazu gleich mehr Unerfreuliches!).

An Neujahr genossen wir Pizza im Palmengarten und Ananas-Nachtisch zuhause; am Sonntag, 2.1., gingen wir schon gewohnheitsmaessig zur Messe im Dom und diesmal nachher zum Buffet im Aussenrestaurant des Maison de France (Frz. Haus), wo uns unser Tischnachbar, ein italienischer Diplomat, zeitweise auf Deutsch unterhielt. Zuhause hoerten wir CDs von Santiago-Pilger und Geschichten mit afrikanischen Traditionen. Margits Kochkuenste kommen in solchen Tagen wieder zum Tragen, was mich nicht zuletzt nach ueberstandener Krise der ersten Tage des Jahres sehr freute!

2

Dies war naemlich auch eine Woche tiefgreifender Enttaeusungen und resoluter Neuentscheidungen in Bezug auf unsere Bleibe; die Wohnung, mit der wir nicht warm geworden sind und wo so vieles trotz Zusagen nicht repariert wurde, hat die Kirche auf unsere eindringliche Bitte hin am 2.Arbeitstag (6.1.) wieder zu Ende Maerz gekuendigt, und zwar mit freundlichen Worten und dem Verweis auf unsere persoelichen Gruende. Die drei Monatskautionen sollen angerechnet werden; wir zahlen also hier nichts mehr. Hoffen wir, dass das trotz der leichten Verspaetung akzeptiert wird. Sonst werden wir unsere Gruende noch einbringen: zman hat direct nach Neujahr dei Garagen und das angrenzende Haeuschen abgerissen, die beiden einzigen Baeume im Hof gefaellt (einen schoenne grossen Mangobaum und die kleine Palme vor unserer Kueche), alle Blumen und alles Gruenzeug entfernt, um ein weiteres Mietshaus im Innenhof zu bauen. Und all das ohne uns EIN Wort zu sagen, obwohl die Garage im Mietvertrag steht. Neue Garagen stehen vielleicht in 2 Monaten, der Rohbau in einem halben Jahr. Tiefe Loecher klaffen nun fuer neue Betonfragmente, die verbliebenen Stellplaetze fuer die Autos sind knapper geworden; kein Platz mehr im Hof und taeglich 10-20 Tagelohner, die wirklich schufteten, sicher fuer einen wahren Hungerlohn, teils in sengender Hitze, teils barfuss und unter primitivsten Bedingungen mit Hacken und Schaufeln und reiner Muskelkraft. Drei Tage haben wir uns im Viertel umgesehen und zwei Mietshaeuser gefunden, 5 Fussminuten entfernt: das eine zwar geraeumig und mit schoenem Kleingarten vor dem Fenster, aber zu teuer und noch zu unfertig (Zusagen, dass es in wenigen Wochen fertig sei, glaube ich nicht mehr), das andere, das wir vor 6 Wochen schon einmal im Blick hatten, ist wirklich jetzt bald bezugsfertig. In zwei Treffen mit dem Besitzer, der wenge Haeuser daneben privat wohnt und uebrigens Kassenwart in einer nahen kath. Gemeinde ist – Herr Mukoba mit Betonung auf der ersten Silbe -, gewannen wir eine der letzten noch freien Wohnungen im ersten Stock lieb und entschieden uns am Freitagabend dafuer – mit verschiedenen noch zu erledigenden Aenderungen und Verbesserungen, die Herr Mukoba glaubwuerdig zusagte. Ein Handschlag besiegelte das vorerst und bis Anfang Februar werden weitere Details geklaert; ein Mietvertrag ist grundsaeztlich vereinbart.

3

Im Buero blieben diese Woche nur zweieinhalb Tage, eingerahmt durch zwei Feiertage will und die Neujahrsfeier der CENCO. Die Arbeitstage waren fuer mich – neben der Kuendigung der Wohnung – ausgefuellt durch die Auseinandersetzung mit aktiver Gewaltfreiheit in Afrika und weltweit. Am 20. Januar bin ich zu einem oeffentlichen Vortrag ueber „Evangelium und Gewaltfreiheit“ im Rahmen einer groesseren Versammlung von 200 bis 300 Jugendlichen eingeladen. Ich habe den Vortrag vor den 2-300 Jugendlichen naechsten Samstag erarbeitet und fast fertig, eher zu lang, aber zum Nachlesen gut und auch als weitere Vorlage fuer meine Arbeit an der Broschuere zum Thema. Die grosse Freude am Dienstag war, dass Prof. Hoppe aus Hamburg mir meinen Wunsch nach der frz. Fassung erfuellte. Soeur MB will sie drucken lassen. Auch ging es in meinem Gesprach mit ihr um meine Kivureise Ende Januar, wohin sie gleich am naechsten Tag wieder fuer eine Woche reist.

Ausserdem musste ein erster Bericht ueber 2010, bei mir nur ueber den Dezember, zur Arbeit im ZFD erstellt werden (an Kuijstermans in Bujumbura zur Koordination und Weitergabe nach Koeln).

Am gestrigen Freitag bin ich endgueltig bei der Bischofskonferenz angekommen und aufgenommen worden. Die Neujahrsfeier mit Gottesdienst und verschiedenen Reden dauerte gut 3 Stunden – mit einer ermutigenden Predigt zur *benediction*, zur dankbaren und ausstrahlenden Lebenshaltung; es sprachen danach Generalsekretaer Santedi sowie zwei in die Rente gehende Mitarbeiter, die sehr persoendlich verabschiedet wurden. Einer nach ueber 50 Dienstjahren sagte eindringlich, er habe in der mosala (auf Lingala: Arbeit) Tata (Papa) und Maman gefunden! Auf diesem Hintergrund hoerte ich die besorgten Worte des GS ueber die zu geringe Rentenabsicherung im Kongo (eine deutliche Staatskritik) und die kirhlichen Bemuehungen zur Aufstockung der Altvorsorge. Beide bekamen als Trostpflaster einmalig je 700 Dollar ueberreicht sowie das Versprechen gegeben, weiter zur Familie zu gehoeren – da war es wieder: das Familiengefuehl in der CENCO, auf das sich vor einigen Tagen auch Soeur MB bezogen hatte. Einer hatte auch Verwandte mitgebracht. Aber die Sorge ueber Armut im Alter war auch hier spuerbar.

Nachdem noch der Belegschaftsvertreter auf Lingala gesprochen hatte, begriesste mich Generalsekretaer Abbé Santedi als neuen Mitarbeiter aufs Herzlichste und gab mir die vorher abgesprochene Gelegenheit, das kleine Praeludium in F-Dur von J.S. Bach zu spielen - uebrigens stehend und leicht gebueckt auf der Fensterbank vor 120 Leuten. Dazu hatte ich extra meine elektronische Orgel mitgebracht. Nach dem Applaus meinte der GS scherzend, aber nicht unernst, ob ich nach dem Geschenk der Musik nicht auch das Musikinstrument der Kirche schenken wolle. "In drei Jahren kann man darueber redder", war meine Antwort, die dankbare Erheiterung ausloeste, und mich schon fast innerlich dazu verpflichtet. Vorerst sei sie bei mir zuhause gut aufgehoben, sagte ich noch. Aber ich dachte schon: warum sollte ich sie nicht hier lassen; wo ich doch den Fluegel auch fuer 3 Jahre ins deutsche Altersheim gegeben habe?! Bei kuenftigen Gottesdiensten bin ich jedenfalls gerne - etwa zu meditativem Orgelspiel neben der Trommel und dem afrikanischen mehrstimmigen Gesang! – und nun auch offiziell vom Chef an jedem ersten Montag im Monat zum Mitmachen eingeladen!

Danach wurden Getraenke und Broetchen sowie zwei Schaumweinflaschen gereicht, Nuesse etc. ABER dann wollten auch alle bald nach Hause, denn es war schon halb vier geworden; sonst laeutet die Glocke um drei! Neben mir sass der fruehere Caritas-Belgien und jetzt Caritas-Deutschland-Berater Hugues Bonte, der immer zum Jahresanfang teilnimmt und mich vorher im Buero besuchte, weil er bis vor wenigen Jahren im gleichen Flur gearbeitet hat!

4

Diese erste Woche in 2011 brachte ansonsten weitere Schritte der Normalisierung fuer uns:

- Eine neue Autobatterie - fuer 160 Dollar, die ersten Zusatzkosten des "neuen » Autos.
- Die Einleitung des Verfahrens fuer einen eigenen kongolesischen Fuehrerschein fuer Margret und mich - fuer insgesamt etwa 100 Dollar; darum kuemmert sich der Caritasmann Joel Natona.
- Eine Einkaufstour am freien Montag zusammen mit Fahrer Daniel zum ersten Kauf von eigenen Moebeln (Regal und Bett und Tisch fuer die Orgel – alles handgemacht in der Handwerker-Gemeinschaft an der Strasse nach Makadi, wo wir den direkten Kontakt zum Schreiner Ringobert suchten und unter Nr. 20 auch schnell fanden. Er will uns auch gleich als Papa und Maman adoptieren...! Primitive Bretterbuden hinten und beste Vollholzmoebel vorn neben der Strasse – bei jedem Regen hin und her getragen.

- Am Samstag kamen uns auf unsere Einladung hin Annette und Lukas besuchen: Margits Pizza wird der Renner hier! Dazu Cola und Bier.– Sie waren am Freitagabend aus Deutschland zurueck gekommen und haben uns zwei Frz.-Buecher fuer Papa Joseph sowie die abgesprochene Vertragsneufassung fuer mich mitgebracht!
- Am Sonntag sind wir nach dem Gottesdienst den ganzen Tag fuer 30 Dollar im Schwimmbad gewesen, zum Essen, Schwimmen im 20-Meter-Becken, zum Lesen und Doesen. Eine Monatskarte fuer 70 Dollar ist dann wohl nicht zu teuer, denken wir jetzt – zumal wir ab Maerz nur noch exakt 900 Schritte entfernt wohnen!

Politisch wird die Debatte um das Wahlgesetz und die Frage der von der Regierung gewollten Verkuerzung auf nur einen Wahlgang bei der Praesidentenwahl immer heftiger; sogar beim Zeitungskauf habe ich schon dazu mit diskutiert. Die Regierungshaltung ist allzu durchsichtig: es sei zu teuer! Kardinal Monsengwo hat sich klar positioniert fuer 2 Wahlgange, denn ein Praesident muesse die einfache Mehrheit hinter sich haben, also “mindestens 51 Prozent” des Volkes!

ANHANG : Le Potentiel, 29.12.2010 S. 1 UND 3

Der verdeckte Sinn in den Erklarungen des Kardinals Monsengwo

Von Jean-François E. MUPOMPA, Politischer Analytiker

Der Artikel beginnt und schliesst mit dem Hinweis auf die Worte des Kardinals von Kinshasa bei seiner Primiz am 5.12., er werde dem Gemeinwohl “dienen in Bescheidenheit, Einfachheit und Demut”.

“Anlaesslich des Weihnachtsfestes hat der Kardinal auf die Pedale getreten und ohne Wimpernzucken versichert, dass es “in unserem Land statt einer Kultur des Friedens eher eine Kultur des Krieges und der Gewalt gibt. Alle Vorkehrungen sind getroffen und vorbereitet, um den Krieg zu verlaengern, wenn dieser denn von Teil-Interessen befuerwortet wird.”

Diese innerhalb der kurzen Zeit von kaum 12 Wochen abgegebenen besonders schwer wiegenden Erklarungen, abgestimmt wie in einem liturgischen Kalender, geben uns genuegend Hinweise auf das Denken ihres Autors und die Realitaet im Land.

Erstens: Ist es wahr, dass die RDC sich im Kreise dreht seit der Schliessung der Souveraenen Nationalversammlung (CNS, 1992)?

Es ist nicht ehrenhaft, dies zu behaupten. ... Dank der Vergebungs-Revolution ist es gelungen das Volk zu versoehnen und dank der Verfassung von 2006 ist es gelungen, demokratische Wahlen abzuhalten und so der Legitimitaetskrise ein Ende zu setzen, die zurueck reicht bis 1960. ...

Zweitens: Ist es wahr, dass die Regierenden sich nicht kuemmern um das Gemeinwohl der kongolesischen Bevoelkerung?

Das verneint der Autor ebenfalls energisch, unter Hinweis auf den Schuldenerlass, die Aufbaumassnahmen in Kinshasa und die Verhinderung neuer Unruhen.

Drittens: Ist es wahr zu behaupten, dass Krieg und Gewalt in unserem Land Kultur von uns Kongolesen geworden ist?

Auch das verneint der Autor und nennt es unehrenhaft dies zu behaupten; es gaebe zwar die Luege, Korruption, Ungerechtigkeit und Hass, aber nicht nur in einem Lager und dann haetten auch die Kirchen versagt in ihren moralischen Kampagnen, "eine wirkliche Umkehr der Herzen zu erreichen".

Das verdeckte Gesicht dieser Erklaerungen:

Den Kardinal kennen und verstehen: hier wird er als Theologe gelobt, aber als Politiker, der er Anfang der 90er als Parlamentspraesident kurzzeitig war, kritisiert: er sei getragen worden von der Zivilgesellschaft, die er selbst fuer korrumpiert hielt. Danach habe er vergeblich versucht, mehr Einfluss auf die Gesellschaft und das Schulwesen durch die CENCO, die Bischofskoferenz, zu bekommen und 2006 die Wahlen vom Juli zu verhindernversucht (???)

Seine Motivationen kennen: er bleibe sich zweifellos selber treu; seine Rueckkehr aus Rom sei genau in den beginnenden politischen Wahlkampf gefallen, als auch der alte Bekannte Tschisekedi aus dem Exil zurueck kam und der dritte Praesidentschaftskandidat Kamerhe die Partei wechselte. So sei aus dem "Dreieck" ein "magisches Viereck" geworden.: "Die politische Szene im Kongo ist um einen neuen Tenor bereichert worden." Und dann der Vorwurf von unerhoertem Ausmass: der Kardinal missbrauche den Psalm 85,11 zu politischen Zwecken und schlage so eine "Bruecke zwischen dem Geistlichen und dem Zeitlichen": "Liebe und Wahrheit begegnen sich, Gerechtigkeit und Frieden kuessen sich ..." Und so bleibe es fraglich, ob er wirklich einfach, bescheiden und demuetig sei, oder aber anders ausgedrueckt, "ob es sich um ein prophetisches Reden oder eine simple Rueckkehr in die Politik handelt".